

HUBERT REITTERER (Wien)

RUĐER BOŠKOVIĆ, LUKA (LUKŠA) SORKOČEVIĆ/SORGO
UND JOSEPH HAYDN

Hohe Anwesende, meine Damen und Herren!

Mir ist die gewiss ehrenvolle, aber doch nichts weniger als leichte Aufgabe zugefallen, in dieser Einbegleitung unseres Symposions – die nur als solche, aber nicht als wissenschaftlicher Beitrag verstanden werden will – drei so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Ruđer Bošković, Luka (Lukša) Sorkočević/Sorgo und Joseph Haydn miteinander zu verbinden. So fühle ich mich wie der mittellateinische Poet, der eine Rede vor einer Versammlung hoher Geistlicher mit den Worten beginnt: [...] *viris doctis sermonem facio. / Sed quod loquor, qui loqui nescio, / necessitas est, non presumpcio.*¹

Necessitas est – es ist notwendig und es ist gerechtfertigt. Denn es gibt tatsächlich eine, wenn auch schmale und an einer Stelle sogar fragwürdige, Brücke zwischen dem Philosophen, Diplomaten, Physiker, Mathematiker und Astronomen Bošković, dem Diplomaten und Komponisten Sorkočević/Sorgo und dem Komponisten Joseph Haydn.

Diese Brücke kann zunächst sowohl durch das Schlagwort „großer Sohn der Stadt“ als auch durch den Namen „Kroatien“ hergestellt werden: Sowohl Bošković als auch Sorkočević/Sorgo stammen aus dem italienisch/kroatischen Ragusa/Dubrovnik, und auch im Werk Joseph Haydns hat man, manchmal allerdings mit zu weit gehenden Schlußfolgerungen, kroatische Elemente festgestellt.² Nur zur Erinnerung: Der maritime Stadtstaat Ragusa (ab dem 15. Jahrhundert parallel dazu auch Dubrovnik genannt) ist im 7. Jahrhundert aus einer italienischen und einer slawischen Siedlung entstanden, war ab 1358 eine unabhängige, selbstregierende Republik, gehörte 1804–1814 zu den Illyrischen Provinzen des napoleonischen Frankreich, war nach dem Wiener Kongress ein Teil des habsburgischen Kronlandes Dalmatien, 1918–1941 des Ersten, nach 1945 des Zweiten Jugoslawien und ist seit 1991 eine Stadt in der Republik Kroatien. Er gilt als frühes Zentrum der Entwicklung der südslawischen, insbesondere der kroatischen, Kultur und Sprache. Dies erstreckte sich v.a. auf die Gebiete der Literatur, Malerei, Musik, Mathematik und Physik.

Bošković und die Musik? Zu diesem Thema habe ich fachlich freilich fast nichts beizutragen. Zu meiner Entschuldigung sei es erlaubt, aus einer von Herrn Univ.-Prof. Hans Ullmaier mir freundlichst zur Verfügung gestellten Mitteilung zu zitieren.³ Er schreibt: [Bošković] *scheint sich [...] wenig aus Musik gemacht zu haben, denn in seinen vielen Briefen [...] findet sich (soviel ich weiß) nie etwas über einen Konzertbesuch oder eine Bekanntschaft mit einem Musiker oder Komponisten.* Es gibt aber, so Prof. Ullmaier, *eine Veröffentlichung von Bošković über ein Musik-Thema, wobei aus dem Titel allerdings zu vermuten ist, dass ihr Inhalt eher „physikalisch“ als „künstlerisch“ war:* „Della legge di continuità nella scala musicale“ Milano 1772.

¹ Die Gedichte des Archipoeta, kritisch bearbeitet von Heinrich WATENPUHL, herausgegeben von Heinrich KREFELD (Heidelberg 1958) Nr. 1, Vers 2–4, 47.

² Die Bemühungen, Joseph Haydn als kroatischen Komponisten zu reklamieren, sind aus dem nationalen Kontext ihrer Zeit zu verstehen. Vgl. dazu etwa Franz GRASBERGER, Die Hymnen Österreichs (Tutzing 1968) 42–49 (bezüglich der Melodie des *Gott! erhalte*) und die grundsätzlichen Überlegungen von Koraljka KOS, Die angeblichen Zitate von Volksmusik in Werken der Wiener Klassik. In: Internationaler Musikwissenschaftlicher Kongreß zum Mozartjahr 1991 Baden-Wien. Bericht, hrsg. von Ingrid FUCHS, Bd. 1 (Tutzing 1993) 225–240.

³ Ich habe Herrn Univ.-Prof. Helmuth Grössing für seine freundliche Vermittlung zu danken.

Da dieses Werk bis jetzt lediglich bibliographisch nachweisbar zu sein scheint, bleibt für mich jetzt nur Raum für Spekulationen. Wird in ihm das Thema der *musica mundana* berührt, wie die Musiktheoretiker des Mittelalters (aufbauend auf den kosmologischen Theorien der antiken Philosophie) die harmonische Ordnung im Weltall oder die Harmonie der Sphären bezeichnet und abgehandelt haben? Immerhin wird im Zusammenhang mit dieser die siebenstufige Tonskala mit der siebenteiligen Planetenskala verglichen. Wohl nicht wahrscheinlich! Oder wurde von dem Mathematiker Bošković die Lehre von den drei Proportionen, der arithmetischen, der geometrischen und der harmonischen, angesprochen, die in der Antike und im Mittelalter im Bezug auf die Musik weitgehend von den Gesichtspunkten der Zahlengesetzlichkeit innerhalb einer Tonfolge oder Tonreihe beeinflusst war? Wenn ich an dieser Stelle eine Vermutung äußern darf: Könnte es sich nicht um eine Untersuchung über die Tonbestimmung handeln, also, nach Hugo Riemann, um „die mathematische Bestimmung der Tonhöhenverhältnisse, die Feststellung der relativen Schwingungszahlen oder Saitenlängen, welche den einzelnen Intervallen zukommen?“⁴

Hier habe ich abzubrechen: *Loquor, qui loqui nescio!* Ein Kapitel „Bošković und die Musik“ dürfte wohl nur mit Mühe behandelt werden können, es sei denn, wir geben uns mit einem Wort Thomas Manns zufrieden: *Es nimmt ja die Mathesis, als angewandte Logik, die sich dennoch in rein und hoch Abstrakten hält, eine eigentümliche Mittelstellung zwischen den humanistischen und den realistischen Wissenschaften ein [...]* Auf die humanistischen und somit auch auf die Musik und die Wissenschaft von ihr, die im „Dr. Faustus“, dem dieses Zitat entnommen ist, eine so große Rolle spielen.⁵

Und doch gibt es Bezüge zwischen Bošković und Luka Sorkočević/Sorgo, jenem Komponisten, auf den ich nunmehr zu sprechen kommen werde. Den ersten verdanke ich einer Bemerkung im Artikel „Sorgo, Michael Anton“ im Biographischen Lexikon Constant von Wurzbachs: *Als im Jahre 1787 der berühmte Mathematiker Boskovich starb, setzte er Sorgo zum Erben seines ganzen handschriftlichen Nachlasses ein, der aber nicht mehr ganz unversehrt in Ragusa eintraf.*⁶ (Michael) Anton (Antun) Sorkočević/Sorgo ist in der Geschichte seiner Vaterstadt als Rektor, deren Geschichtsschreiber, als Erforscher ihrer Archäologie, und als Dichter ja wohlbekannt, auf ihn und seine seit dem 13. Jahrhundert bestehende und eine der führenden Positionen in der Geschichte von Dubrovnik/Ragusa einnehmende Rolle einzugehen, ist hier nicht der Platz. Anzumerken ist aber, dass er Giulio Bajamontis „Elogio del Boscovich“ auf eigene Kosten hat drucken lassen.⁷

Auch Luka war ein Angehöriger dieser Familie, und – diesen Hinweis verdanke ich wiederum Herrn Professor Hans Ullmaier – Bošković ist mit ihm sicher bekannt geworden, als er sich im Jahre 1747 einige Monate in einem ihrer Sommerhäuser aufhielt.

Wer war nun Luka Sorkočević/ Sorgo? Die Literatur über ihn ist reichhaltig, auch sein kompositorisches Werk wird nunmehr wieder erschlossen.⁸ Er wurde im Jahre 1734 in Dubrovnik/Ragusa geboren, zu einer Zeit, als das Musikleben der Stadt (im Gegensatz zu deren für das 18. Jahrhundert zu konstatierenden politischen und wirtschaftlichen Be-

⁴ Hugo Riemanns *Musik-Lexikon*, 11. Auflage, bearbeitet von Alfred EINSTEIN, Bd. 2, (Berlin 1929) 1856.

⁵ Thomas MANN, *Dr. Faustus*, Wien o.J., 67.

⁶ Constant von WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich ...*, Tl. 36, (Wien 1878) 25.

⁷ EBD., Tl. 2, 1857, 84 (Artikel „Boscovich, Roger Joseph“).

⁸ Neben den gängigen Musiklexika wie etwa *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. Ausgabe, Personenteil, Bd. 15, (Kassel-Stuttgart 2006) und *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2nd Edition, Bd. 23 (London 2001) (beide mit Werksverzeichnis und Literatur) vgl. Josip ANDREIS, *Music in Croatia*, (Zagreb 1976) 95–98, *Muzička enciklopedija*, 2. Aufl., Bd. 3 (Zagreb 1977), Luka i Antun Sorkočević, ed. Stanislav TUKŠAR (Zagreb 1983), und *Leksikon jugoslavenske muzike*, Bd. 2 (Zagreb 1984).

deutungslosigkeit) eine nicht geringe Höhe aufwies. (Ob, nebenbei gesagt, der kolportierte Ausspruch der Kaiserin Maria Theresia: *Wer hätte gedacht, daß Ruđer Bošković in Ragusa geboren ist?* auf Wahrheit beruht, kann ich nicht beurteilen).⁹ Die Republik ließ ihre Musiker in Italien ausbilden, unterhielt eine kommunale Musikbanda und ein Orchester und wies eine beachtliche Anzahl von ausländischen und einheimischen Musikkräften auf. So hat auch Luka in seiner Heimatstadt und in Rom Kontrapunkt und Komposition studiert. Er bekleidete dann, der Tradition seiner Familie folgend, in der Republik hohe öffentliche Ämter und vertrat sie u.a. auch 1781-1782 am Wiener Kaiserhof Josephs II. In seinen frühen Jahren (etwa zwischen 1754 und 1770) komponierte er neben Kammermusik 7 Symphonien, die ersten Beispiele für diese Gattung auf dem Boden des heutigen Kroatien. Sie sind alle 3sätzig (Typus schnell – langsam – schnell), stilistisch der italienischen vorklassischen Symphonie etwa eines Giuseppe Sammartini zuzuordnen und weisen Sorkočević mit mancher Ungeschicklichkeit in der Kompositionstechnik und ihren Mängeln in der Instrumentierung zwar als hochbegabten Amateur, nicht aber als Musiker im professionellen Sinne aus. In ihrer lebendigen Frische und brillanten Ornamentation reihen sich diese Symphonien jedoch durchaus in die musikalische Sprache ihrer Zeit ein.¹⁰ Übrigens war Lukas Sohn Antun, Diplomat wie sein Vater, Verfasser von historischen und kulturhistorischen Werken, ebenfalls als Komponist (Kirchenmusik, 1 Symphonie, Ouvertüren, Kammermusik) tätig; seine Sonate für Klavier zu 4 Händen war vielleicht die erste ihrer Art in der Musik Kroatiens. Sein Vater hatte eine solche Komposition übrigens in Wien gehört.¹¹

Ich habe schon Lukas diplomatischen Aufenthalt in Wien 1781–82 erwähnt. Er hat über diesen ein ausführliches Tagebuch (in italienischer Sprache) geführt, dessen Relevanz auch für die Musik von meiner Zagreber Kollegin Prof. Vjera Katalinić in einem Aufsatz aufgezeigt worden ist. Sie hat mir diesen dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, sodass ich mich im Folgenden auf sie beziehen kann.¹² Luka Sorkočević/Sorgo hat in Wien zahlreichen kulturellen Veranstaltungen beigewohnt, sich in Opern- und Konzertbesuchen mit den musikalischen Produktionen in der Stadt vertraut gemacht und ist auch mit mehreren Persönlichkeiten ihres Musik- und literarischen Lebens in Kontakt getreten. Zu diesen gehörten Pietro Metastasio, Christoph Willibald Gluck, die von Haydn hochgeschätzte Komponistin Marianne Martinez und schließlich auch Joseph Haydn selbst. Ich zitiere:

Ab wann Sorkočevićs Bekanntschaft mit Joseph Haydn existiert, läßt sich aus dem Tagebuch nicht erschließen. Die einzige Begegnung, die er beschreibt, bekräftigt die Annahme, daß eine freundliche Beziehung zwischen ihnen bereits früher bestanden hatte. Haydn statete ihm nämlich einen Besuch am Stephanitag (also am 26. Dezember) ab. Er zeigte ihm dabei seine sechs neuen Streichquartette [...] Wahrscheinlich handelte es sich dabei um die Quartette op. 33, die „Russischen Quartette“. In einem freundlichen Gespräch öffnete Haydn seine Seele und klagte über die Unmöglichkeit eines Wirkens am Wiener Hof wegen der Abneigung, die der Kaiser gegenüber ihm selbst und seine Musik habe. Und dann

⁹ Josip ANDREIS, *Music in Croatia* (Anm. 8) 93.

¹⁰ Vgl. Josip ANDREIS, Stanislav TUKSAR, beide Anm. 8, und Korjalka Kos, Luka Sorkočević et sa place dans la musique croate et européenne du 18ème siècle. In: *Most/The Bridge: a Journal of Croatian Literature*, Bd. 3 (Zagreb 1991) 322–337.

¹¹ Zu Anton (Antun) Sorkočević/Sorgo vgl. die Anm. 8 angeführte Literatur sowie die Materialien im Institut Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 und biographische Dokumentation, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Zentrum für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung.

¹² Vjera KATALINIĆ, Luka Sorkočevićs Wiener Tagebuch (1781–1782). In: *Muzikološki zbornik*, Bd. XL, (Zagreb 2004) 187–196.

sagte Haydn: *„La gran Duchesse¹³ mi fece venire nell' appartamento e l'Imperatore se é tosto levato, e sortito dalle stanze. Haydn meint, der Grund könnte in der Beziehung des Kaisers zu Esterhazy liegen, der, so Haydn, immer wieder versuche, den Kaiser systematisch zu meiden.* Und Vjera Katalinić bemerkt noch: *Über Haydns Musik gibt es hier¹⁴ von Sorkočević keinerlei Äußerungen.*¹⁵

Joseph Haydn. Ich habe am Beginn von der Fragwürdigkeit meiner Brücke gesprochen. Um dies nun im Bezug auf das gehörte und das noch zu hörende Musikstück zu präzisieren: Haydn hat zwar 6 Duos für Violine und Bratsche geschrieben, die unter anderem auch für 2 Violinen bearbeitet worden sind, unsere gegenständlichen Stücke stammen jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit nicht von ihm, trotz des Anscheins, den die Ausgabe, nach der sie gespielt werden, zu erwecken sucht.¹⁶ Sie werden in der Fachliteratur vielmehr entweder Carlo Campioni oder Antonín Kammel zugeschrieben.¹⁷ Der ab 1737 in Italien nachweisbare Campioni, u.a. Kapellmeister des Großherzogs von Toskana, verdankte seinen europäischen Ruf seinen kammermusikalischen Werken, die stilistisch vom Spätbarock über den sogenannten galanten Stil bis zur Frühklassik reichen. Der Böhme Antonín Kammel spielte eine große Rolle im Musikleben Londons und komponierte (vorwiegend für Streicher) Kammermusik im frühklassischen Stil, was gelegentlich auch zu Verwechslungen mit Frühwerken Joseph Haydns geführt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe versucht, eine Brücke herzustellen. Nicht mit der Autorität eines pontifex im antik-römischen Stil, sondern lediglich, um den Namensträger dieses Symposions mit der Musik in Verbindung zu setzen. Ob diese nun von Joseph Haydn stammt oder nicht – ich will trotzdem mit einem Zitat aus einem seiner Werke schließen, einem Werk, das im Jahre 1808 ganz nahe von hier, im Großen Festsaal unserer Akademie, zu Ehren Joseph Haydns aufgeführt worden ist: Ich meine sein Oratorium „Die Schöpfung“, in deren Schlusschor des 1. Teiles es heißt: *Die Himmel erzählen die Ehre Gottes / Und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.* Ich glaube, daß dieser Lobpreis des Herrn nach dem 4. Schöpfungstag, der Erschaffung der „Lichter an der Veste des Himmels“, auch seinen Platz im Denken von Ruder Bošković gehabt hat.

¹³ Es handelt sich dabei um die Großfürstin Maria Fedorowna, die mit ihrem Gatten Großfürst Paul von Russland zu Besuch in Wien weilte und dabei auch bei Haydn einige Klavierstunden genommen hat. (Anm. H. R.)

¹⁴ Gemeint ist das Tagebuch. (Anm. H. R.)

¹⁵ Eine von der Literatur (z.B. Josip ANDREIS, Music in Croatia Anm. 8, 95) hervorgehobene „Freundschaft“ Sorkočevićs mit den von ihm genannten Persönlichkeiten läßt sich aus diesen Tagebuchnotizen allerdings nicht ableiten.

¹⁶ Zur Sache s. Joseph HAYDN, Streichduos, herausgegeben von Andreas FRIESENHAGEN – Ulrich MAZURWICZ (München 2004), bes. IXf., 59–61, und Anthony van HOBOKEN, Joseph Haydn. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis, Bd. 1 (Mainz 1957) 518. Bei den gespielten Stücken handelt sich um mit dem Namen Haydns versehene Apokryphe (6 Sonaten/6 Sonatas für 2 Violinen/for 6 Violins. Hoboken VI: G 1, herausgegeben/edited by Adolf HOFFMANN, Edition Schott, Mainz – London – Berlin 1981).

¹⁷ Zu Carlo Campioni s. Die Musik in Geschichte und Gegenwart (Anm. 8, Bd. 4), zu Antonín Kammel ebd., Bd. 9, 2003.